

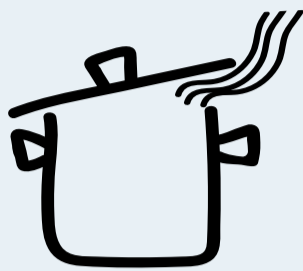
MITTEN IN BAYERN



MONDKALENDER

Jungfrau:
Heute ist ein guter Tag,
um in die Sauna zu
gehen.

DIE HAFERLGUCKER



Schwarzwälder Kirschtorten

ISABELLA LAUTENSCHLAGER
Regenstauf

Zutaten:

Teig: 125 g gemahlene Mandeln, 175 g Mehl, 1 TL Backpulver, 125 g Zucker, 1 Pck. Vanillezucker, 3 Tropfen Bittermandelöl, 1 Ei, 125 g Butter

Guss und Dekoration: Puderzucker, Kirschwasser, Kandierete Kirschen

Außerdem: Johannisbeerengelee

Zubereitung: Mandeln, Mehl und Backpulver mischen und auf eine Arbeitsplatte geben. In die Mitte eine Vertiefung drücken. Zucker, Vanillezucker, Aroma, Kirschwasser und Ei zugeben. Die Butter an den Rand geben und alles zu einem glatten Teig verkneten. Den Teig im Kühlschrank ruhen lassen – dann dünn ausrollen und kleine Plätzchen ausstechen. Auf ein mit Backpapier ausgelegtes Blech geben und goldgelb backen. Auskühlen lassen. Immer zwei Plätzchen mit Johannisbeerengelee zusammenkleben. Für den Guss etwas Puderzucker mit dem Kirschwasser anrühren und auf jedes Plätzchen streichen. Mit einer halben Kirsche dekorieren und fest werden lassen.

LESERINFORMATION

Dieses Rezept stammt aus „Meine Küchenschätze“. Das Koch- und Backmagazin erscheint dreimal im Jahr. In jeder Ausgabe finden sich 60 Leserrezepte zu saisonalen Themen sowie Profirezepte der Juroren.

Meine
KÜCHENSCHÄTZE

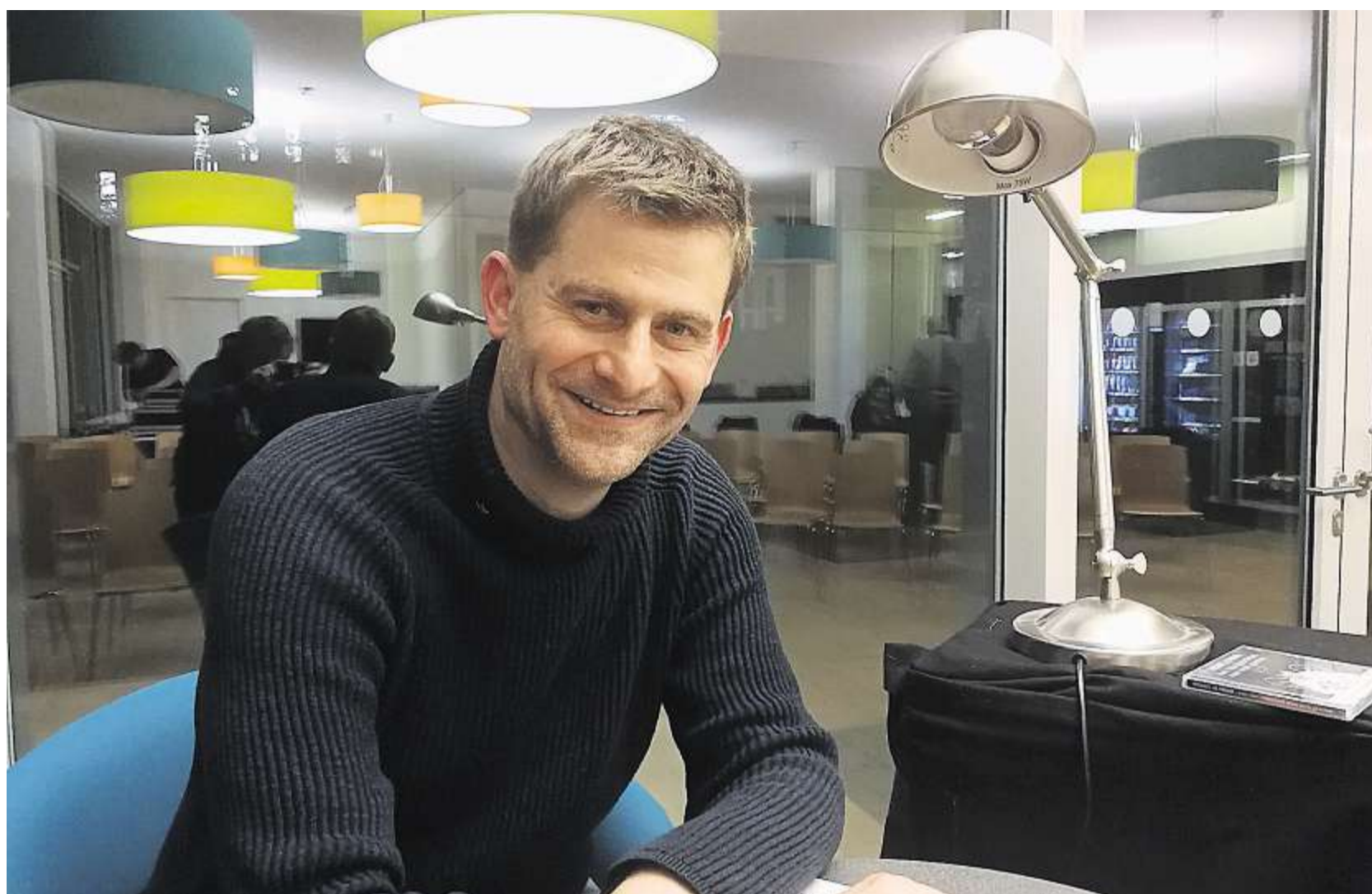
MEHR REZEPTE UNTER:
www.mittelbayerische.de

HEUTE VOR 50 JAHREN

Was geschah am 22. November 1969?

Häftlinge können ihre Frauen nach einem Beschluss der Strafanstaltsleiter in Bayern in Zukunft unbeaufsichtigt empfangen. Das teilte der Anstaltsgeistliche der Strafanstalt Amberg mit, der sich seit Jahren dafür einsetzt, dass die sexuelle eheliche Gemeinschaft auch während eines Gefängnisaufenthalts aufrechterhalten wird. Geschlechtsverkehr liege in der Natur der Sache, wenn sich Eheleute unbeaufsichtigt begegnen, so der Geistliche.

Nachdem die Delfinschau am Oktoberfest ein großer Erfolg war, soll im Münchner Tierpark Hellabrunn ein Delfinarium gebaut werden. Drei Delfine werden darin in aufbereitetem, angewärmtem Wasser leben. Als Futter benötigen sie täglich etwa 50 Kilogramm Fisch.



Recht entspannt präsentierte sich Michael Altinger nach seiner gut einstündigen Lesung aus seinem Weihnachtsbuch in der MZ-Kantine. FOTOS: PETER GEIGER

Eine narrisch stade Zeit

MZ-KANTINE Kabarettist Michael Altinger hat ein ziemlich freches Weihnachtsbuch geschrieben. Die MZ-Leser lachten Tränen.

VON PETER GEIGER

REGENSBURG. Nein, ein Wunder ist es nicht, wenn es ein Kabarettist faustdick hinter den Ohren hat. Aber: Es ist doch immer wieder sehr erfreulich, einem solchen Bühnenmenschen zu begegnen. Also einem wie Michael Altinger, der quasi mit nichts anderem als einem Gespinnst aus Worten sein Publikum so sicher im Griff hat, dass sich einzelne Zuschauer gänzlich seinem Willen zum Humor unterwerfen und ausliefern. Und lachen und lachen und lachen.

Dabei ist Weihnachten eigentlich gar nicht mal berühmt dafür, dass es eine besonders närrische Jahreszeit wäre. Dafür gibt's ja eigentlich den Fasching. Aber Michael Altinger macht den Unterschied klar, wenn er schon im Untertitel seines Büchleins „Auch das Christkind muss dran glauben“ darauf verweist, dass es sich um ein „total verlogenes“ und gleichzeitig „autobiografisches“ Produkt handelt. Womit bewiesen wäre: Dieser Autor, der hat's wirklich faustdick hinter den Ohren.

Mephisto im Nikolausgewand

„Faust“, das ist auch ein gutes Stichwort für zwei seiner wunderbaren Geschichten, die er an diesem Abend vorträgt. Da erzählt er nämlich streng chronologisch – wie in einem Adventskalender-Büchlein, das über den Heiligen Abend hinausreicht – von Nikolausfeiern der Extraklasse. Und zwar übernahm bereits der 17-jährige Michi Verantwortung fürs Seelenheil, als er als Mitglied der Fußballabteilung des TSV Strunzenöd neben der Schankanlage beim Schnapperwirt steht und sich den Wortungetümen des Trainers



Geduldig erfüllte Michael Altinger alle Autogramm-Wünsche.

DIE MZ-KULTURKANTINE

Konzerte: Künstler aus Bayern treten live im Verlagsgebäude des Mittelbayerischen Medienhauses auf. Freuen Sie sich auf weitere Auftritte in diesem Jahr. Die nächsten Konzerte sind bereits in Planung.

Clubcardbesitzer: Die MZ-Kantine ist ein Dankeschön an treue Leser, die im Besitz einer MZ-Clubcard sind. Sie können den Künstlern in dem kleinen Rahmen ganz nah kommen.

verweigert: Er liest seinen Sportkameraden mit Selbstgereimtem die Leviten.

Während er den Goethe in sich weckt und entdeckt, trifft ihn der Zwischenruf „Altinger, jetzt schick Di! Um sechse kummt die nächste Gesellschaft!“ wie ein Schlag in die Magenrupe. Denn sein ermahner Text ist ganz und gar im Mephisto-Style abgefasst. Ähnlich ergeht's dem heutigen Familienvater Altinger. Der setzt darauf, dass der Nikolaus von der Landjugend seine Söhne mit Selbstgereimtem von der schiefen Bahn des Zähneput-

Mittelbayerische
Club

Einladung: Jeweils 30 Leser, die in Begleitung einen besonderen Musikabend erleben dürfen, werden eingeladen. Die Karten werden ausschließlich ausgelost.

MEHR INFORMATIONEN UNTER:
www.mittelbayerische.de

zen-Vergessens und des Handy-Missbrauchs lenkt.

Der für ein paar Euro verpflichtete Bischofsmützenträger aber versagt inklusive seines Krampusses auf ganzer Linie. Und bringt stattdessen nur ein „Aha!“, ein „Soso!“ sowie ein „Uiuiui!“ hervor, so dass schließlich der Verfasser der Zeilen in einem Akt der Selbsthilfe einspringen muss. Während Mutter Altinger zu diesem Zeitpunkt schon in einem Meer von Lachtränen zu ersticken droht, zeigen seine Söhne „nicht annähernd den Respekt, den sie dem Nikolaus entgegenge-

bracht“ hätten. Und so geht es feierlich weiter. Kein Klischee lässt er aus, der Michael Altinger, und bekennt sich in seinem programmatischen Text „Drei Nüsse“ mit schonungsloser Offenheit dazu, ein „passionierter Weihnachtsnarr“ zu sein.

Als ironisch augenzwinkernder Romantiker träumt er sich eine Kindheit herbei, die es so niemals gegeben hat. Der Schnee? Der hat früher doch meterhoch gelegen. Autos? Gab's nicht! Nur Pferdegespanne seien unterwegs gewesen, mit riesigen Schlitten hintendran. Und lauten Bimmelglöckchen natürlich.

Und immer schien die Sonne

Dass das aber mehr als bloßer Nonsens ist, was Michael Altinger da geschrieben hat, das merkt man an Sätzen wie diesem: „Und es schien immer die Sonne, auch wenn es schneite.“ Da schimmert doch tatsächlich ein Restbestand vom Eichendorff'schen „Taugenichts“ hindurch. Der beantwortet ja auch den Unbestand alles Irdischen damit, dass er von einem „ewigen Sonntag im Gemüte“ träumt. Einem Tag also, an dem sich sämtliche Jahreszeiten die Hand geben, in Gestalt von Schneeschmelze, Sperlingszschwitschern und leise wogenden Kornfeldern.

Bei Michael Altinger freilich erwächst aus grotesker Übertreibung in Permanenz so etwas wie eine Sehnsucht nach dem Kern der Weihnachtsbotschaft. Einmal, da schmuggelt er tachsenspielerhaft den Satz „Wir standen da wie angenagelt“ mitten rein – und plötzlich pfeift man erkenntnis-satt durch die Zähne. Und denkt sich: „Das ist ja das Schicksal jenes Kindes, dessen Geburt an Weihnachten gefeiert wird.“

Und einer wie Michael Altinger, der's, wie gesagt, faustdick hinter den Ohren hat, arbeitet sich also ab, an unserer so wirren Gegenwart. Und hat auch noch eine Botschaft: Dass Weihnachten nämlich nicht – wie's sein Vater ihm als Kind immer androhte – am Scheißheißel stattfindet. Sondern vielleicht im Gebälk unserer Fantasie?